

## Advent- und Weihnachtszeit

Das Brauchtum in der Advent- und Weihnachtszeit ist vielfältig wie wohl in keiner anderen Zeit im Jahr.

Schon der **Advent** – „Adventus domini“, die Ankunft des Herrn, wurde von der Bevölkerung in großer Erwartungshaltung begangen. Es muss ein wunderbarer Anblick gewesen sein, wenn in finsterner Nacht so um 6 – 7 Uhr in der Früh, die Leute von allen Seiten durch den Schnee mit ihren Laternen in die Kirche kamen, um die „Rorate“ Messe zu feiern. Rorate heißt es deshalb, weil der Text des Kirchenliedes *Rorate caeli desuper*, „Tauet, Himmel, von oben“ gesungen wurde. Dieses Lied stammt aus dem alttestamentlichen Buch Jesaja.

Was wir heute mit Advent verbinden, ist z. B. auch der **Adventkranz**. Das ist eine relativ junge Erscheinung. Er kam erst in den 20er bis 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Österreich, und zwar aus dem Norden Deutschlands.



Ein Kranz, der verschiedene Symbolik trägt. Erstens einmal hat er das Wintergrün, das die

Hoffnung auf ein Wiederaufleben der Natur im Frühling trägt. Er hat eine Kreisform. Diese symbolisiert die mit der Auferstehung gegebene Ewigkeit des Lebens. Zudem hat er 4 Kerzen, die an den 4 Adventsonntagen entzündet werden.

Auch der **Hl. Nikolaus**, an den wir am 6. Dezember denken, wird in unseren Breiten gebührend gefeiert. Nikolaus von Myra, ist mit dem Hl. Georg einer der bekanntesten Heiligen der Ostkirchen und der lateinischen Kirche. Um den

Hl. Nikolaus bilden sich so einige Legenden. So erweckte er z.B. Kinder wieder zum Leben. Berühmter ist die Legende, wo ein armer Mann seine drei Töchter in ein Bordell verkaufen wollte, um die Not zu lindern. Der Hl. Nikolaus erfuhr davon und legte in der Nacht drei Goldstücke aufs Fensterbrett. Die Familie war damit sozusagen gerettet. Aus dieser Tat, geheim in der Nacht ein Geschenk zu hinterlegen, entstand auch dieses Schenkungsbrauchtum. Dass man an diesem Tag Schuhe vor die Türe stellt, war eine gute Möglichkeit. Die Schuhe, nicht zu groß und nicht zu klein, waren passend für kleine Geschenke. Der Nikolaus hat auch einen Begleiter, den Krampus. Das ist nichts Außergewöhnliches, weil der Böse



muss dem Guten dienen. Darum sieht man manchmal in den gotischen Kirchen den Schreiberteufel an die Wand gemalt. Dieser Teufel, mit einem Huffuß und Hörndl dargestellt, schreibt die Sünden mit.

Die Auswirkungen der Wintersonnenwende dauern 12 Nächte, die so genannten **Raunächte**. Sie beginnen am 21. Dezember mit dem Thomastag und dauern bis zum Vorabend des Dreikönigtages. Es heißt, die längste Nacht im Jahr gehört St. Thomas, weil er am längsten an die Auferstehung Christi zweifelte. Früher war es üblich am Thomastag Blei zu gießen. Da er neben der Johannismacht der wichtigste Lostag ist, besonders was die Liebe betrifft, wurden an diesem Tag früher viele Liebesorakel befragt. Am Vorabend des Thomastages wurde das **Kletzenbrot** gebacken.



Im Kletzenbrot, mit schwarzem Mehl gebacken, waren die Früchte des Jahres präsent, aber auch Getreidekörner, Nüsse und Mandeln konnten beigemischt werden. Getrocknete Birnenschnitten heißen in Bayern und Österreich Kletzen oder Klötzen, in Norddeutschland Hutzen oder Hutzeln. Dort heißt es auch Hutzenbrot.

Eine weitere Begleiterscheinung in dieser Zeit war und ist das „**Räuchern**“.



Der Schutzbrauch hat vielleicht auch den Raunächten (Rauchnächten) seinen Namen gegeben. Früher wurden auf dem Land in diesen 12 Nächten täglich Haus und Stall ausgeräuchert, wie es einst die Kelten unter dem Gemurmel der Druiden taten. Auf der Glut der Pfanne schwelten Kräuter mit abschirmender Kraft gegen Hexen und Teufel (Strahlungen), die in diesen Nächten ihr Unwesen treiben.

Das Aufstellen der **Weihnachtskrippe** ist fixer Bestandteil in der Weihnachtszeit.

Das Aufstellen der Krippe wurde seinerzeit von den Jesuiten in Graz zum Zweck der Beeindruckung der Menschen eingeführt. Aus dieser Zeit ist aber nichts erhalten, da in der Zeit der Aufklärung viele Dinge, die Kaiser Joseph II als unvernünftig erschienen, wieder abgeschafft wurden. Es waren dies z.B. das Hl. Grab, die Niederkunft der Taube zum Pfingstfest, der Palmeselritt und die Weihnachtskrippe. Aber die Menschen hingen an diesen Darstellungen, sodass

sie nun die Krippen zu Hause aufstellten. Das



konnte man nicht gut verbieten und als nach der Zeit Joseph II, verstorben 1790, sein jüngerer Bruder Leopold II (+ 1792) und danach dessen Sohn Franz II an die Regentschaft kamen, nahmen diese viele Reformen und Verbote von Joseph II wieder zurück. Die Krippe wurde auch wieder erlaubt und kam so in die Kirchen zurück.

In vielen Pfarren und Klöstern wurden die Krippen aufbewahrt. Eine der schönsten barocken Krippen steht jetzt in der Grazer Mariahilfer Kirche. Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen auf die verschiedenen Krippenformen und Aufstellungsorte einzugehen. Ich möchte hier auf den „Krippenverein Stein an der Enns“ verweisen, welche Malkurse, Krippenbaukurse und Ausstellungen anbieten.

#### **Bauernregeln zu Nikolaus:**

„Fließt zu Nikolaus noch Birkensaft,  
kriegt der Winter keine Kraft.“

„Regnet es an Nikolaus,  
wird der Winter streng, ein Graus.“

Trockener St. Nikolaus,  
milder Winter rund ums Haus.“